

„Begegnung mit dem Nachbarn“: Konferenz
der Konrad-Adenauer-Stiftung und der
Französischen Botschaft zur Französischen
Gegenwartsliteratur

**Onlinedokumentation
der Konrad-Adenauer-Stiftung**

Zusammenfassung der Tagung vom 9. bis zum 11. Mai 2004 im
Bildungszentrum Schloss Eichholz aus der Reihe „Begegnungen mit dem
Nachbarn“.

Sankt Augustin, 03. Juni 2004

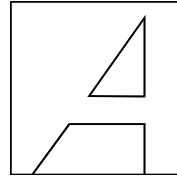
**„Begegnung mit dem Nachbarn“:
Konferenz der Konrad-Adenauer-Stiftung und der Französischen Botschaft zur
Französischen Gegenwartsliteratur**

**Tagung
Bildungszentrum Schloss Eichholz, 9.-11. Mai 2004**

Online-Dokumentation

INHALT

1	Programm.....	3
2	Einleitung.....	5
3	Wohnen zwischen den Sprachen Der deutsch-französische Autor Georges-Arthur Goldschmidt.....	6
4	Wirklichkeit – Mythos – Utopie: französische und deutsche Literatur der Gegenwart.....	7
5	Impressionen (Bilder).....	11



Konrad
-Adenauer-
Stiftung

***Begegnung mit dem Nachbarn (III.):
Französische Gegenwartsliteratur***

**Fachtagung der Konrad-Adenauer-Stiftung und der französischen Botschaft
für französische und deutsche Wissenschaftler, Lehrer und Studenten**

9. – 11. Mai 2004 im Bildungszentrum Eichholz der KAS (bei Bonn)

Programm (Stand: 10.3.2004)

Sonntag, den 9. Mai 2004

- bis 16.00 Uhr Anreise
- 16.00 Uhr Begrüßungskaffee
- 16.30-17.00 Uhr *Eröffnung*
Wilhelm Staudacher, Generalsekretär der Konrad-Adenauer-Stiftung
Vertreter der französischen Botschaft
- 17.00-17.45 Uhr *Deutschland und Frankreich heute: Nationale und europäische Identität*
Prof. Dr. Jérôme Vaillant, Université Lille III
- 17.45-18.15 Uhr Diskussion. Moderation: Prof. Dr. Birgit Lermen
- 18.15 Uhr Abendessen
- 19.15-20.00 Uhr *Frankreichbilder in der deutschen Gegenwartsliteratur*
Dr. Roman Luckscheiter, Universität Heidelberg
- 20.00-20.30 Uhr Diskussion. Moderation: PD Dr. Michael Braun

Montag, den 10. Mai 2004

- 8.00 Uhr Frühstück
- 9.00-9.45 Uhr *Deutschlandbilder in der französischen Literatur nach dem Fall
der Berliner Mauer*
Dr. Katja Erler, Bonn
- 9.45-10.30 Uhr Diskussion. Moderation: Prof. Dr. Birgit Lermen
- 11.00-11.45 Uhr „Der Andere in mir“.
Geschichte, Mythos und Erzählung bei Michel Tournier
Prof. Dr. Jean-Marie Valentin, Präsident der Internationalen Vereinigung
der Germanisten / Sorbonne, Paris

- 11.45-12.30 Uhr Diskussion. Moderation: Dr. Anne Dumasy
- 12.30 Uhr Mittagessen
- 14.30-15.15 Uhr *Aspekte der gegenwärtigen Literaturszene in Frankreich*
Prof. Dr. Wolfgang Asholt, Universität Osnabrück
- 15.15-16.00 Uhr Diskussion. Moderation: PD Dr. Michael Braun
- 16.00-16.30 Uhr Kaffeepause
- 16.30-18.00 Uhr *Begegnung mit dem Anderen: Podiumsdiskussion mit den Referenten*
Moderation: Prof. Dr. Paul Geyer, Universität Bonn
- 18.00 Uhr Abendessen
- 19.00 Uhr Fahrt nach Bonn
- 19.30-21.00 Uhr *Autorenlesung* im Wissenschaftszentrum Bonn (Ahrstr. 45)
Grußworte:
Wilhelm Staudacher, Generalsekretär der Konrad-Adenauer-Stiftung
Vertreter der französischen Botschaft
- L e s u n g :** Georges-Arthur Goldschmidt
- Einführung und Moderation:
Dr. Günther Rüter, Konrad-Adenauer-Stiftung
anschließend kleiner Empfang
- ca. 21.15 Uhr Rückfahrt der Tagungsteilnehmer nach Eichholz

Dienstag, den 11. Mai 2004

8.00 Uhr Frühstück, anschließend Abreise

Tagungsleitung, Konzeption und Moderation:

Prof. Dr. Birgit Lermen
Universität zu Köln
Seminar für deutsche Literatur
Gronewaldstr. 2, 50931 Köln
Tel. 0221 / 470 4763
Tel. (priv.) 0228 / 322 719
Fax: 0228 / 322 719

PD Dr. Michael Braun
Konrad-Adenauer-Stiftung
Begabtenförderung u. Kultur
Leiter des Referats Literatur
Rathausallee 12
53757 St. Augustin
Tel.: 02241 / 246 544
michael.braun@kas.de

Dr. Anne Dumasy
Attaché der französischen Botschaft
Robert-Schumann-Institut
Adenauerallee 35, 53113 Bonn
Tel.: 0228 / 737875, Fax: 2618781
anne.dumasy@uni-bonn.de

Tagungssekretariat:

Rebecca Precker, Frau Czinczoll (ab 5.4.)
Konrad-Adenauer-Stiftung, Rathausallee 12, 53757 St. Augustin
Tel.: 02241 / 246 301, Fax: 02241 / 246 573
E-Mail: rebecca.precker@kas.de
Ab 5.4.: literaturtagungen@kas.de

„Begegnung mit dem Nachbarn“: Konferenz der Konrad-Adenauer-Stiftung und der Französischen Botschaft zur Französischen Gegenwartsliteratur

In der Reihe „Begegnung mit dem Nachbarn“, die 2002 unter dem Thema „Österreichische Gegenwartsliteratur“ eröffnet und 2003 mit der Niederländischen Literatur fortgesetzt wurde, fand vom 9. bis zum 11. Mai 2004 im Bildungszentrum Schloss Eichholz in Zusammenarbeit mit der Französischen Botschaft eine Konferenz der Konrad-Adenauer-Stiftung mit französischen und deutschen Wissenschaftlern, Autoren, Lehrern und Studenten statt. Die Tagungsreihe verfolgt das Ziel, kulturelle und politische Erfahrungen auszutauschen, die wechselseitige Kenntnis über die europäischen Nachbarn zu vertiefen und Vorurteile abzubauen.

Der beigefügte Tagungsbericht gibt Auskunft über die thematischen Schwerpunkte der Vorträge, die von renommierten Romanisten und Germanisten beider Nationen gehalten wurden.

Ein Höhepunkt der Tagung war die Lesung des 1928 in Reinbek geborenen, 1938 vor den Nationalsozialisten nach Italien und Frankreich geflohenen und seither in Paris lebenden und schreibenden Schriftstellers Georges-Arthur Goldschmidt. Er las vor einem großen Publikum im Bonner Wissenschaftszentrum aus seiner Autobiographie *Über die Flüsse*. Informationen zu dem Autor gibt der beigefügte Bericht (vgl. auch <http://www.txt.de/ammann/1999/goldbio.htm>).

Kontakt: PD Dr. Michael Braun, Konrad-Adenauer-Stiftung, HA Begabtenförderung und Kultur, Rathausallee 12, 53757 St. Augustin, Tel. 02241 246 544, Fax: 246 573, E-Mail: michael.braun@kas.de.

Wohnen zwischen den Sprachen:

Der deutsch-französische Autor Georges-Arthur Goldschmidt

Georges-Arthur Goldschmidt gehört zu den bedeutendsten Schriftstellern jüdischer Herkunft, die Krieg und Holocaust überlebt haben. Sein umfangreiches Werk, das teils in französischer, teils in deutscher Sprache vorliegt, umfaßt Romane, Erzählungen und wissenschaftliche Aufsätze, Editionen und Übersetzungen. Als Übersetzer von Goethe, Nietzsche, Kafka und vor allem von Peter Handke, der seinerseits zwei Bücher von ihm ins Deutsche übersetzt hat, hat sich Goldschmidt intensiv mit den „Gegensätzen und Ähnlichkeiten der beiden Sprachen“ auseinandergesetzt.

Geboren wurde Georges-Arthur Goldschmidt am 2.5.1928 in Reinbek bei Hamburg. Angesichts des zunehmenden Antisemitismus schickten ihn die Eltern – der Vater, ein Hamburger Oberlandesgerichtsrat, war schon bald nach der Machtergreifung aus dem Amt gejagt worden – im Mai 1938 mit dem älteren Bruder nach Italien; die Mutter starb 1942, der Vater wurde nach Theresienstadt deportiert. Die Kriegsjahre überlebte Goldschmidt in Florenz und in Frankreich, wo er bis 1946 ein Internat in den Savoyer Alpen besuchte. Nach dem Deutschstudium an der Sorbonne (u.a. bei dem Pionier der französischen Nachkriegsgermanistik, Robert Minder) legte er 1957 das CAPES ab, die Voraussetzung für eine Gymnasialstelle. Als Dozent für deutsche Literatur lehrte er bis 1976 am Lycée Paul Eluard in Saint-Denis, dann, bis 1980, am Collège Voltaire in Paris, und schließlich, bis zu seiner Pensionierung 1992, am Collège Gambetta.

Im Zentrum von Goldschmidts Werken stehen die Vernichtung der Juden, die Scham- und Schuldgefühle des Überlebenden. Dieser Vergangenheit hat sich der Autor schrittweise, in bewußten Brüchen und Sprüngen angenähert. Die Romane *Le Fidibus* (1972), *Le Miroir quotidien* (1981; dt. *Der Spiegeltag*, 1982) erzählen von den Lehr- und Berufsjahren in Frankreich, *Un Jardin en Allemagne* (1986, dt. *Ein Garten in Deutschland*, 1988) ist der Reinbeker Kindheit gewidmet; in der Erzählung *La Forêt interrompu* (1991; dt. *Der unterbrochene Wald*, 1992) erfolgen aus der Pariser Gegenwart die ersten Rücksprünge in die Kriegs- und Nachkriegsjahre. Aber erst in der Erzählung *Die Absonderung* (Geschwister-Scholl-Preis 1981), mit der Goldschmidt zugleich den Zugang zur deutschen Sprache fand, wird die Kindheit explizit zum Thema. Geschildert wird die Überlebensgeschichte eines jüdischen Jungen in einem französischen Internat zur Zeit der deutschen Besatzung Frankreichs. In der chronologisch daran anschließenden Erzählung *Die Aussetzung* (1996) geht es um die Jahre des Versteckens auf einem savoyischen Almbauernhof.

„Alles über sich erzählen und doch nichts verraten“: so heißt die Devise der Erinnerungsarbeit aus dem Blickwinkel des Kindes, dem Goldschmidts Erzählen seine Kühnheit und Modernität verdankt. Als „Écrivain français und deutscher Dichter“ (Peter von Matt) lebt er zwischen den Sprachen und Kulturen, schreibt er, als einer der letzten Zeitzeugen von Krieg und Holocaust, von der „Aussetzung“ und Absonderung“ im 20. Jahrhundert. Seine Werke sind – wie Handke schreibt – Zeugnis „der fahlen Labyrinthwelt des ewigen Kriegs und der weiträumigen Farbenwinkel eines episodischen Friedens“

Michael Braun

Wirklichkeit – Mythos – Utopie: französische und deutsche Literatur der Gegenwart

Konrad-Adenauer-Stiftung tagt über „Begegnung der Nachbarn“

Blonde Haare, blaue Augen, Vorname Katharina: Sind das typische Merkmale deutscher Mädchen? Diesen Eindruck erwecken zumindest viele französische Romane, die während der vergangenen Jahre erschienen sind. Katja Erler, promovierte Romanistin aus Bonn, hat untersucht, wie Deutschland seit dem Fall der Berliner Mauer in der französischen Literatur beschrieben wird. Ihre Ergebnisse stellte sie während der Literatur-Fachtagung „Begegnung mit dem Nachbarn“ vor, zu der die Konrad-Adenauer-Stiftung und die französische Botschaft vom 9. bis zum 11. Mai 2004 eingeladen hatten. Mehr als 100 Wissenschaftler, Lehrer und Studenten waren nach Schloss Eichholz bei Wesseling gekommen, um Vorträge deutscher und französischer Experten zu hören und an Diskussionen über die Gegenwartsliteratur des Nachbarlandes teilzunehmen. Wie sich die deutsch-französischen Beziehungen in der jüngsten Literatur widerspiegeln, stand im Zentrum der Debatte.

Katja Erler betonte in ihrem Vortrag „Deutschlandbilder in der französischen Literatur nach dem Fall der Berliner Mauer“, daß „Deutschland“ in französischen Romanen seit Ende des Zweiten Weltkrieges lediglich die westdeutsche Bundesrepublik gewesen sei. „Die DDR war in der französischen Wahrnehmung vor 1989 kaum präsent“, stellte Erler fest. Nach dem Fall der Mauer habe sich der Fokus der narrativen Unterhaltungsliteratur jedoch in die neuen Bundesländer verlagert. Anhand von 30 Romanen, die seit 1989 veröffentlicht wurden und einen Bezug zu Deutschland aufweisen, wies Erler nach, dass Ostdeutschland seither nicht nur thematisiert, sondern geradezu in den Mittelpunkt gerückt wurde – so zum Beispiel in Gérard Saint-Pauls Roman *Le rendez-vous de Potsdamer Platz*, der im November 1989 beginnt und eine ostdeutsch-französische Liebesgeschichte erzählt. Erst nach dem Wegfall der Grenzen sei Ostdeutschland, das bis dahin weniger mit Deutschland als mit den Ostblockstaaten assoziiert wurde, für französische Literaten erreichbar geworden, konstatierte Erler. Westdeutschland hingegen werde nunmehr lediglich als Kontrast zum Osten wahrgenommen. Traditionelle Klischees wie die von der deutschen Schwerfälligkeit und Einfalt, von Fleiß, Disziplin und Ordnungsliebe, finden sich jedoch nach wie vor in den französischen Romanen: Die meisten Autoren setzten beim Leser ein Wissen um traditionelle Deutschlandbilder voraus und appellierten gezielt an kollektiv verankerte Vorstellungen. Zu diesen tradierten Bildern seien allerdings neue gekommen: Automarken wie Mercedes, BMW und Porsche, Ökos in Birkenstock-

sandalen oder das – auf Franzosen kompliziert bis lächerlich wirkende – Mülltrennungssystem.

Roman Luckscheiter, Assistent und Habilitand am Germanistischen Seminar der Universität Heidelberg, sprach aus der entgegengesetzten Perspektive über „Vormoderne und postmoderne Idyllen: Frankreichbilder in der deutschen Gegenwartsliteratur“. Seine Beobachtung: Auch deutsche Autoren greifen im Blick auf Frankreich auf Klischees zurück. So zieht die Hauptfigur Fonty in Günter Grass' Roman *Ein weites Feld* (1995) aus Verzweiflung über den Verlauf der deutschen Wiedervereinigung von Berlin in die Cevennen, in die französische Idylle. Anhand verschiedener Beispiele aus der deutschen Gegenwartsliteratur machte Luckscheiter deutlich, daß das literarisierte Frankreich zwar ein „ideales Arsenal inspirierender Formen“ sei, der Leser jedoch nichts über die soziale oder politische Realität des Landes erfahre. Frankreich werde in diesen Beispielen der deutschen Gegenwartsliteratur zum Nicht-Ort – zur Utopie.

Jean-Marie Valentin, Professor für deutsche Literatur an der Sorbonne und Präsident der Internationalen Vereinigung der Germanisten, bezeichnete solche Stereotype als einen „Teil der Literatur“. Gegen Stereotype anzukämpfen, berge immer auch die Gefahr, neue zu produzieren. In seinem Vortrag über „Geschichte, Mythos und Erzählung bei Michel Tournier“ legte Valentin auf enzyklopädisch faszinierende Weise dar, wie Bilder aus der Mythologie in der Literatur dazu dienen, starre Festlegungen zu vermeiden und eine Offenheit der Interpretation zu gewinnen. Gerade der 1924 geborene Michel Tournier, der mit Literatur, Geschichte und Philosophie Deutschlands vertraut ist wie kein anderer Autor Frankreichs, hat wichtige Teile seines Oeuvres mit Werken der deutschen Literatur in Verbindung gebracht, etwa in seinem Roman *Der Erbkönig*. Als hervorragender Pädagoge habe Tournier in vielen Romanen auch das Kind in den Mittelpunkt gestellt: als die sinnstiftende Funktion, die das Rätsel der Welt zu lösen verstehe.

Wolfgang Asholt, Professor für Romanistik an der Universität Osnabrück, gab einen Überblick über die „Aspekte des französischen Gegenwartsromans“ der vergangenen 25 Jahre. Denn anders als noch in den 1970er Jahren fehlt in der jüngeren Zeit eine Strömung, die für das Genre prägend ist. Asholt konstatierte mit Dominique Viart den „dreifachen retour“ *au sujet*, *au réel* und *au récit* für den französischen Gegenwartsroman und widmete seinen Vortrag sechs verschiedenen Strömungen und deren Vertretern. Zum (1) „Romanesken Minimalismus“ zählt Asholt neben anderen Jean-Philippe Toussaint, der in seinen Texten auf spielerische Strategien verzichtet. Seine Akteure zeichnen sich durch eine grundlegende Indifferenz

ihrer Umgebung gegenüber aus. Michel Houellebecq, der 1998 mit seinen *Elementarteilchen* einen ebenso umstrittenen wie erfolgreichen Roman schrieb, vollziehe einen (2) „retour de réel“. Nicht Repräsentieren, sondern Präsentieren stehe bei ihm im Vordergrund: Houellebecq zeige in seinen Texten, was man üblicherweise nicht sehe. Schon in seinem ersten Roman aus dem Jahr 1994, der weitgehend unbemerkt blieb, hatte er sich gesellschaftlichen Problemen und ihren Rückwirkung auf den einzelnen zugewandt. Autoren wie Richard Millet und Marie Ndiaye dagegen haben (3) „Familienromane“ geschrieben: Hier stehe zumeist die kulturelle Repräsentation der eigenen Familie aus der Provinz im Vordergrund. Die Bücher von Hervé Guibert und Pierre Michon wiederum gehörten zu den (4) „Autobiographien“. Sie rekonstruieren fiktional die Biographie des Autors und stellen die historische Überlieferung in Frage. Didier Daeninckx ist ein Vertreter für (5) „Kriminalromane“; Catherine Millet dagegen gehört zur Kategorie (6) „Neuer Zynismus“, für den charakteristisch ist, dass Männer aus dem weiblichen Universum entweder ausgeschlossen oder zu Konsumobjekten werden. Insgesamt zeichnet sich die französische Gegenwartsliteratur durch große formale wie inhaltliche Vielfalt – aber auch eine neue Unübersichtlichkeit – aus. Die Folge: Sie ist für ein größeres Publikum lesbarer geworden.

Die Frage nach nationalen und europäischen Identitäten stand im Zentrum des Vortrags von Jérôme Vaillant, Professor für Deutschlandstudien an der Universität Lille. Er ließ die Geschichte Deutschlands und Frankreichs seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs Revue passieren: trotz unterschiedlicher Interessen eine „Erfolgsgeschichte der Versöhnung“ (Joseph Ro-van), auf deren Grundlage sich eine „attraktive Zusammenarbeit“ entwickelt habe. Vaillant stellte jedoch fest: Was das Wissen über den Nachbarn betrifft, sind die beiden Länder „nicht viel weiter“ als vor 40 Jahren. Als eine positive Auswirkung des Elysée-Vertrags hob er das deutsch-französische Jugendwerk hervor: 7 Millionen Jugendliche hätten seither an insgesamt 200.000 Treffen teilgenommen, 2.200 Städte- und 4.000 Schulpartnerschaften seien zustande gekommen.

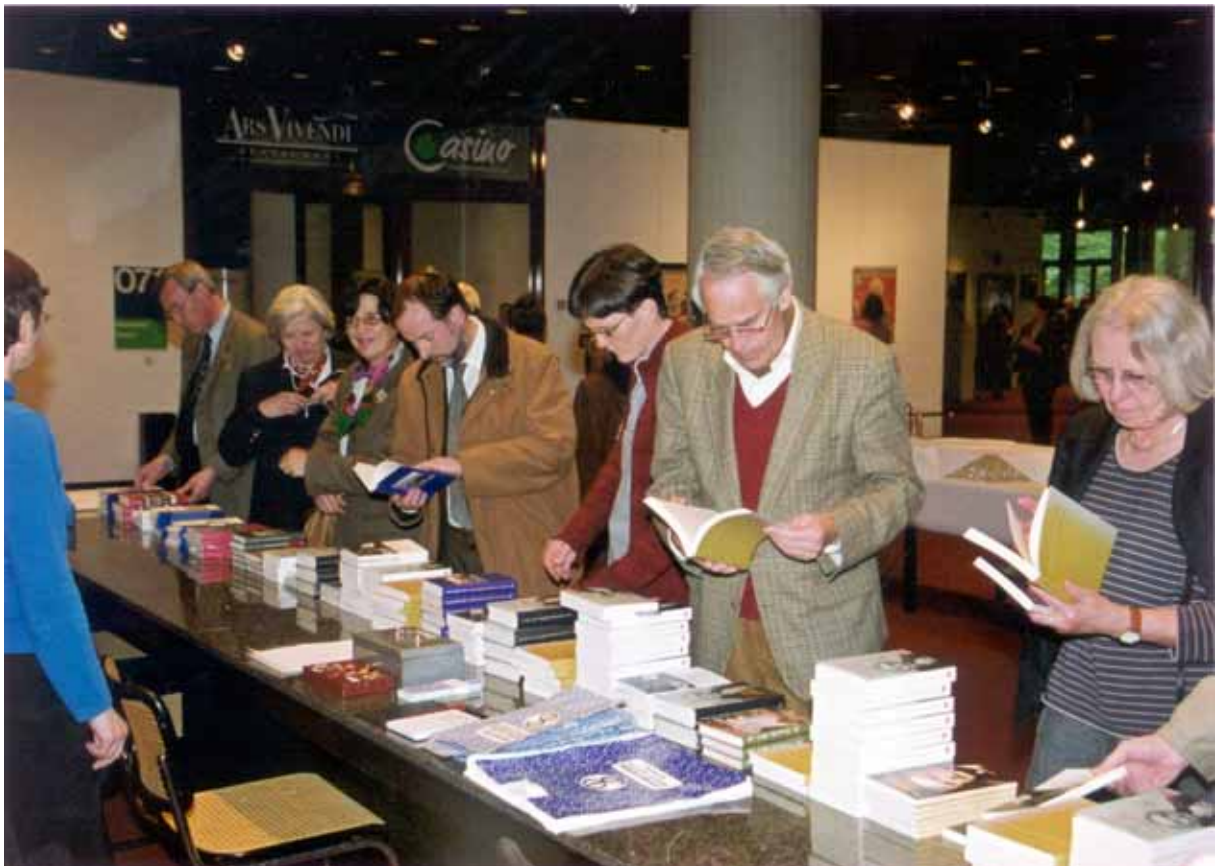
Welche Bedeutung die „Begegnung mit dem Nachbarn“ und dessen Sprache für die persönliche Biographie haben kann, wurde deutlich in der abschließenden Podiumsdiskussion, die kenntnisreich und umsichtig von Paul Geyer, Romanistikprofessor an der Universität Bonn, moderiert wurde, vor allem aber in der eindrucksvollen Lesung von Georges-Arthur Goldschmidt. Der heute 76-jährige, der 1928 als Sohn jüdischer Eltern in Reinbek bei Hamburg geboren wurde, las aus seiner Autobiographie *Über die Flüsse*. Zusammen mit seinem älteren Bruder war er 1939 nach Frankreich geflohen, fand – ohne Französischkenntnisse – in einem Internat Unterschlupf und wurde in den beiden Jahren der deutschen Besatzung Savoyens

zeitweise von Bergbauern versteckt. 1949 reiste er das erste Mal wieder nach Deutschland, kehrte jedoch nicht dauerhaft zurück, sondern war – nach Abitur, Deutschstudium an der Sorbonne und Militärdienst – 37 Jahre lang als französischer Staatsbeamter tätig. Seit den siebziger Jahren übersetzt er literarische und philosophische Werke, unter anderem von Nietzsche, Kafka und Handke, ins Französische. Auch seine Autobiographie, die 1999 erschienen ist, hat Georges-Arthur Goldschmidt auf Französisch geschrieben – obwohl er in der Zwischenzeit auch Bücher in seiner Muttersprache verfaßt hatte. „Über meine Kindheit kann ich nicht auf Deutsch schreiben“, sagte Goldschmidt nach seiner Lesung. „Das ist die Sprache meiner verlorenen Kindheit. Da gibt es einen unheilbaren Bruch.“ Über das Französische, die Sprache der Retter“, fand er jedoch wieder Zugang zu seiner Muttersprache. Und so ist Goldschmidt auf besondere Weise ein Brückenbauer zwischen den Kulturen und Sprachen der Nachbarn geworden.

Anne Allmeling volontiert beim *Staatsanzeiger für Baden-Württemberg* und war Stipendiatin der Journalistischen Nachwuchsförderung der Konrad-Adenauer-Stiftung.



KAS-Generalsecretär Wilhelm Staudacher und Georges-Arthur Goldschmidt auf dem Weg zur Lesung.



Büchertisch im Bonner Wissenschaftszentrum: Die Werke von Georges-Arthur Goldschmidt finden großes Interesse.



Ein vollbesetztes Plenum bei der Lesung von Georges-Arthur Goldschmidt.



Auf dem Podium: Dr. Günther Rütter (Leiter der Begabtenförderung und Kultur der KAS) im Gespräch mit Georges-Arthur Goldschmidt.



Prof. Dr. Jean-Marie Valentin, Germanist an der Sorbonne und Präsident der internationalen Germanistenvereinigung, liest in der KAS-Publikation „Begegnung mit dem Nachbarn“.